

# Berliner Archivrundschau



**Netzwerk und Fortbildung  
Fachverbände in Berlin**

**Fragen zur Wahl in Berlin**

**BStU ins Bundesarchiv**

**Im Gespräch:  
Gabriele Radecke  
Florian Kiuntke**

Zur  
BIBLIOTHEC



der Berlin: Gesellschaft  
naturforschender Freunde

Exlibris der Gesellschaft Naturforschender Freunde (MfN, HBSB, GNF B IX 74)  
Zum Beitrag auf Seite 68 in diesem Heft



*Im Landesarchiv Berlin wurde, um die wegen der Pandemie notwendigen Abstandsregeln einhalten zu können, kurzerhand der Veranstaltungsraum zum Lesesaal umfunktioniert, Foto: Landesarchiv Berlin/Platow*

## Editorial

Fachverbände erfüllen wichtige Funktionen. Sie schaffen Netzwerke für den Erfahrungsaustausch und sorgen für Informations- und Weiterbildungsangebote. Ebenso wichtig sind die entsprechenden fachpolitischen Ziele und die dafür notwendige Zusammenarbeit mit Parteien und politischen Gremien. Oftmals überschneiden sich dabei die Themen in den Bereichen Archiv, Bibliothek, Dokumentation und Museum. Grund genug, einmal die jeweiligen Berliner Verbände vorzustellen.

Im September dieses Jahres finden wieder Wahlen zum Berliner Abgeordnetenhaus statt. Interessant erscheint aus unserer Sicht, welchen Stellenwert der Erhalt des schriftlichen Kulturguts bei den bislang im Abgeordnetenhaus vertretenen Parteien einnimmt. Deren Antworten auf unsere Fragen finden Sie ab Seite 20.

Mit der Eingliederung des Stasi-Unterlagen-Archivs wird die bedeutendste Änderung im deutschen Archivwesen der letzten Jahrzehnte vollzogen. Eine Diskussion in der archivischen Community blieb bislang überraschenderweise aus. Anlass genug, um einen genaueren Blick auf dieses Ereignis zu werfen.

Seit über einem Jahr müssen sich auch die Archive den Herausforderungen der Pandemie stellen. Häufig waren die gewohnten Abläufe nicht mehr möglich und neue Wege mussten gefunden werden. Die Krise ist noch nicht vorbei, doch ein Ende der Einschränkungen in Sicht. Deshalb haben wir schon heute mehrere Berliner Archivleiterinnen bzw. Archivleiter um ein Resümee gebeten.



*Torsten Musial*

## Inhalt



14 |



18 |



56 |

- 6 Weiterbildung und fachliches Netzwerk  
Fachverbände in Berlin
- 6 Landesverband Berlin im VdA - Verband deutscher Archivarinnen  
und Archivare e. V.
- 8 Der Berliner Arbeitskreis Information (bak) –  
ein regionaler Verein mit großer Ausstrahlung
- 11 Die Fachgruppe Dokumentation im Deutschen Museumsbund e. V.
- 14 Die Berliner Landesgruppe im Berufsverband Information Bibliothek e. V.
- 16 Der Regionalverband Berlin-Brandenburg  
im Verband Deutscher Bibliothekarinnen und Bibliothekare
- 18 Der Landesverband der Berliner Museen als Kommunikationsplattform
- 20 Fragen an die Parteien zur Wahl zum  
Berliner Abgeordnetenhaus
- 28 Zur Eingliederung des Stasi-Unterlagen-Archivs  
in das Bundesarchiv
- 38 Die aktuelle Umfrage:  
Was lernen wir durch die Pandemie?
- 55 Aus dem Landesverband Berlin im VdA  
5. Berliner Archivstammtisch  
Berliner Archivtag 2021  
Mitgliederversammlung
- 56 Aus den Archiven  
Das Theater des Westens zwischen Zoo und Kurfürstendamm  
Konsulatsmatrikel und Passregister –  
eine zentrale Quelle, wenn man Deutsche oder Deutscher werden will  
Eine „erhebende“ Bestandsaufnahme im Projekt zur Erarbeitung eines  
Landeskonzeptes für den Originalerhalt des schriftlichen Kulturguts  
in Berlin  
Akten über Akten. Eine kleine Bestandsgeschichte der Historischen  
Bild- und Schriftgutsammlungen des Museums für Naturkunde Berlin



76 |

## 76 Personen

Gabriele Radecke  
Florian Kiuntke

## 83 Berichte und Nachrichten

Elektronisches Terminbuchungssystem für Lesesaalplätze  
im Bundesarchiv eingeführt

10. Tag der Bestandserhaltung Berlin Brandenburg 2021 – ein Jubiläum  
„Ik denke der Affe laust mir“ – Preußen nach der Reichsgründung 1871

Wie Berlins Nationaltheater zu einem Wallfahrtsort  
der Schauspielkunst wurde

Das Tagebucharchiv Berlin richtet sich neu aus

Corona und was nun? Archivpädagogik in Pandemiezeiten



83 |

## 89 Ausstellungen

Robert Capa  
„Ik denke der Affe laust mir“

## 90 Neuerscheinungen

Mutige Zeugen  
Deutsche Sportgeschichte in 100 Objekten

## 91 Autorinnen und Autoren

## 91 Impressum

## 91 Vorschau

## ■ Akten über Akten Eine kleine Bestandsgeschichte der Historischen Bild- und Schriftgutsammlungen des Museums für Naturkunde Berlin

In den Büroräumen der Historischen Arbeitsstelle des Museums für Naturkunde Berlin findet sich eine Mappe mit dem Titel „Akten über Akten“. Was auf den ersten Blick wie ein unordentlicher, heterogener Papierstapel wirkt, ist tatsächlich eine Akte über die Akten der Historischen Bild- und Schriftgutsammlungen, dem Archiv des Museums für Naturkunde. Die Mappe ist keine klassische, einheitlich gebildete Akte, sondern eine Sammlung von Dokumenten aus den Jahren 1948 bis 2006. Der Titel klingt zwar nicht gerade spannend, die Mappe umfasst jedoch wertvolle Belege für die institutionelle Genese des Museumsarchivs.

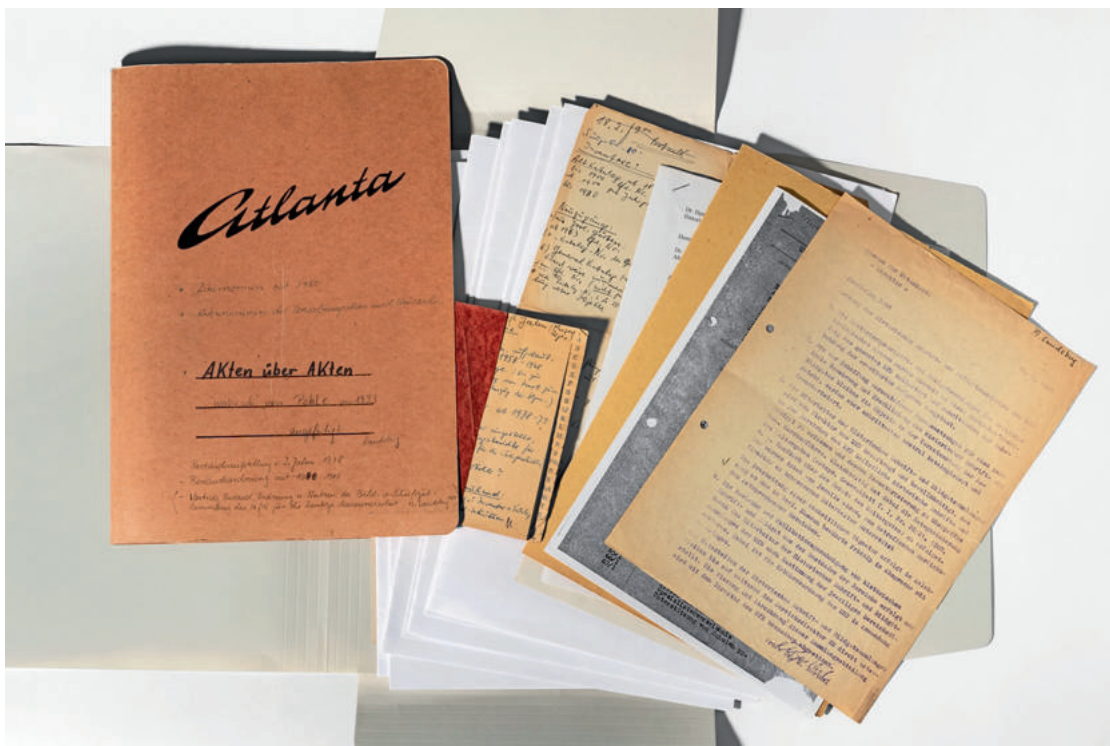
Bereits in der Benennung als Historische Bild- und Schriftgutsammlungen und nicht als Archiv des Museums für Naturkunde wird sichtbar, dass im musealen Kontext die Definition von Sammlung, Archiv und Archivgut nicht unbedingt eindeutig und unmissverständlich von den verschiedenen Akteurinnen und Akteuren verwendet wird. Die Begriffe transportieren ganz unterschiedliche Beweggründe und Legitimationsansätze.

Während beispielsweise eine Kustodin naturkundlicher Objekte von ihrer „Sammlung“ spricht, wird von Sammlungsgut in archivfachlichem Sinne gesprochen, wenn nichtamtliche, „gesammelte“ Archivalien gemeint sind. Und auch der Begriff des Archivs selbst ist durch die institutionelle Verwirrung von Archiv und Museum weniger klar definiert. Die Archivgeschichte zu untersuchen, heißt Bestandsbildung, Formierung und Zusammensetzung der Bestände besser verstehen zu können, ihre Inhalte sowie ihre Ordnung und Gliederung und auch ihre Lücken. Dieser Aufsatz schafft eine erste Übersicht darüber, wie die Historischen Bild- und Schriftgutsammlungen in der Vergangenheit definiert und institutionell verortet wurden und was sich daraus für die Zukunft schließen lässt, etwa in Hinblick auf ihr Dokumentationsprofil.

Aus dem Jahre 1989 liegt ein Artikel der ehemaligen Leiterin der Bildsammlung Sabine Hackethal vor, in dem sie die Ursprünge der Historischen Bild- und Schriftgutsammlungen seit den Anfängen des Museums zu Beginn des 19. Jahrhunderts beschreibt.<sup>1</sup> Eine umfassendere Untersuchung der Entstehung des Archivs des Museums für Naturkunde Berlin wurde bisher nicht publiziert. Aus heutiger Sicht fehlt hier jedoch noch ein großer Teil der Archivgeschichte ab 1945, die für die heutige Arbeit umso spannender ist. Erst durch die Kenntnis dieser jüngeren Geschichte ist nicht nur ein besseres Verständnis der Zusammensetzung der Be-

stände und ihrer Ordnung möglich, sondern auch der historisch gewachsenen, institutionellen Positionierung, Eingliederung und Selbstverständnis des im Museumskontext als „Sammlungen“ betitelten Archivs.

Mappe „Akten über Akten“, Foto: MfN / Carola Radke (MfN, HBSB, unerschlossen)



## ■ Bestandsgeschichte

Von 1810 bis 2009 war das Museum, dessen erste naturkundliche Sammlungen sich u. a. aus dem vormaligen Naturalienkabinett der Berliner Akademie der Wissenschaften konstituierten, Teil der Humboldt-Universität, vormals Universität zu Berlin bzw. Friedrich-Wilhelms-Universität zu Berlin. Das Museum wurde im universitären Kontext jeweils weiter untergliedert in Institute, Bereiche, Sammlungen oder Museen für Zoologie, Mineralogie und Paläontologie. Zunächst befanden sich die naturkundlichen Sammlungen im Hauptgebäude der Universität, dem ehemaligen Palais des Prinzen Heinrich Unter den Linden. Erst 1889 wurde das eigens für das Museum vorgesehene Gebäude in der Invalidenstraße 43 eröffnet. Die Geschichte der Verwaltungsstrukturen und der sich wandelnden Verhältnisse zwischen Universität, Instituten und Museum ist komplex und teils unübersichtlich, aber entscheidend für die Gliederung und Provenienz-Zuordnung der Archivbestände nach heutigen archivfachlichen Standards. Eine Übersicht über die aktuell bestehende Bestandsgliederung des Schriftguts nach den historischen Verwaltungsstrukturen findet sich online (chronologisch/thematisch). Aktuell findet eine Überarbeitung der Tektonik durch die Archivarin Sandra Miehlbradt statt, die in diesem Zuge erstmals einen umfassenden Überblick über die Entwicklung der Verwaltungsstrukturen des Museums erarbeitet.

Die ersten beiden Direktoren des Zoologischen Museums der Universität zu Berlin, Karl Illiger (1775-1813) und Hinrich Lichtenstein (1780-1857) richteten 1810 ursprünglich eine Verwaltungsregistratur bzw. ein Verwaltungsarchiv ein. Sie führten die Verwaltungsarbeit, Korrespondenz und Sammlungskataloge. Im Laufe des 19. Jahrhunderts wuchsen Sammlungen und Mitarbeiterstab und damit auch die Menge des anfallenden Schriftguts der Kustoden und wissenschaftlichen Mitarbeiter. Zuwachs an naturkundlichem Sammlungsgut bedeutete Zuwachs an dazugehöriger Begleitdokumentation.

Dies geschah durch eigene Feldarbeit und Objektsammlung von Museumsbeschäftigten, aber auch durch Ankäufe sowohl von Objekten als auch Dokumenten von Personen, die nicht am Museum angestellt waren. Dabei spielte der Kolonialismus eine bedeutende Rolle



Akten aus dem 19. Jahrhundert, Foto: MfN/Hwa Ja Goetz (MfN, HBSB, ZM B XV 242)

für den massiven Sammlungszuwachs, insbesondere in der Hochzeit deutscher Kolonien von 1884 bis 1919. Ankäufe wurden unter anderem von namhaften Personen wie Alexander von Humboldt (1769-1859) vorangetrieben, der sich beispielsweise für den Erwerb der mineralogischen Sammlungen und des schriftlichen Nachlasses seines Studienfreundes Leopold von Buch (1774-1853) einsetzte. Dabei handelte es sich u. a. um von Buch gesammelte Fossilien, seine Tagebücher und von ihm angefertigte Karten. Weitere Nachlässe oder Teilnachlässe ehemaliger Museumsmitarbeiter sowie anderer Wissenschaftler kamen hinzu. Zudem wurde Dokumentationsmaterial zu wissenschaftlichen Expeditionen und Gesellschaften bzw. Vereinen, die mit dem Museum in Verbindung standen, bewahrt.

In den 1930er Jahren begann der (1944 von den Nationalsozialisten ermordete) Zoologe Walther Arndt (1891-1944) die ältesten Kataloge zu sichten, zu ordnen und zu beschriften.

Nach 1945 erfolgte unter dem Ornithologen Erwin Stresemann (1889-1972) erstmals eine umfangreiche Bestandsgliederung, Ordnung und Katalogisierung des historischen Schriftguts, welches in der Bibliothek des Museums gesammelt wurde. Nicht jedoch des Materials, das sich noch in den jeweiligen Kustodien befand. Ab den 1960er Jahren setzte sich insbesondere die Biologehistorikerin und Museologin Ilse Jahn (1922-2010) für das Archiv ein, welches unter ihrer Leitung

erstmalig offiziell als Historische Bild- und Schriftgut-sammlungen benannt wurde.

Die Frage, was eigentlich mit „Archiv“ und „Archivgut“ gemeint ist bzw. welche Beteiligten was darunter verstanden, soll mit einer genaueren Betrachtung der Einrichtung des Archivs nach 1945 untersucht werden. Grundlage ist die einführend genannte, bisher unverzeichnete Mappe mit dem Titel „Akten über Akten“, die Dokumente von 1948 bis 2009 beinhaltet.

Bereits 1948 – das war sechs Jahre vor der offiziellen Gründung des Universitätsarchivs – wurden konkrete Überlegungen zu der Einrichtung eines Museums-Archivs angestellt. Dieses wurde von der Zentralregistratur unterschieden. Folgende Weisung von Werner Ulrich (1900-1977), zu diesem Zeitpunkt Leiter des Zoologischen Museums und Verwaltungsdirektor des Museums für Naturkunde, wurde in einem Rundschreiben vom 9. September 1948 an die wissenschaftlichen Angestellten des Zoologischen Museums zirkuliert. Betreffend „Archiv und Registratur“:

„Die Herren Dr. v. Kéler und Oberinspektor Schulz sind von mir beauftragt worden, sich mit der Einrichtung eines Museums-Archivs zu befassen. [...] Herrn Inspektor Hanschmann habe ich beauftragt, die Registratur des Verwaltungsbüros zu revidieren und gegebenenfalls zu erweitern. Grundsätzlich ist das gesamte Aktenmaterial in dem Zentralarchiv bzw. in der Zentralregistratur zu deponieren. Dabei wird von Fall zu Fall die Frage zu prüfen sein, inwieweit Akten für die Abteilungsarbeiten laufend gebraucht und zweckmäßig nicht als zentrale Akten sondern als Abteilungsakten geführt werden [...] Die Entscheidung dieser Frage behalte ich mir vor. Die leitenden Gesichtspunkte der Arbeit sind Vollständigkeit

und Klarheit. [...] So mache ich es den Herren Abteilungsleitern zunächst zur Aufgabe, alles in Abteilungen befindliche Aktenmaterial festzustellen und zur Einsichtnahme vorzubereiten. Alle Zweifelsfälle bitte ich in persönlicher Rücksprache mit mir zu klären.“<sup>2</sup>

Ulrich behielt es sich vor, über den Wert und die Archivwürdigkeit der Akten persönlich zu entscheiden. Welche Maßstäbe dabei angesetzt wurden, bleibt an dieser Stelle unklar, abgesehen von der Unterscheidung, ob die Akten noch in Gebrauch oder irrelevant für laufende Arbeiten seien. Inwiefern der politische Umbruch nach 1945 eine Rolle spielte und die Aktenlage bis heute prägt, ist im Detail noch zu untersuchen. Zu fragen ist sicher auch, welcher Archivbegriff hier Verwendung fand und inwieweit dieser sich mit der heutigen archivfachlichen Definition deckt. Zudem verließ Ulrich das Museum schon im darauf folgenden Jahr (1949), sodass unklar ist, wieviel von seinen Absichten nachhaltig umgesetzt wurde.

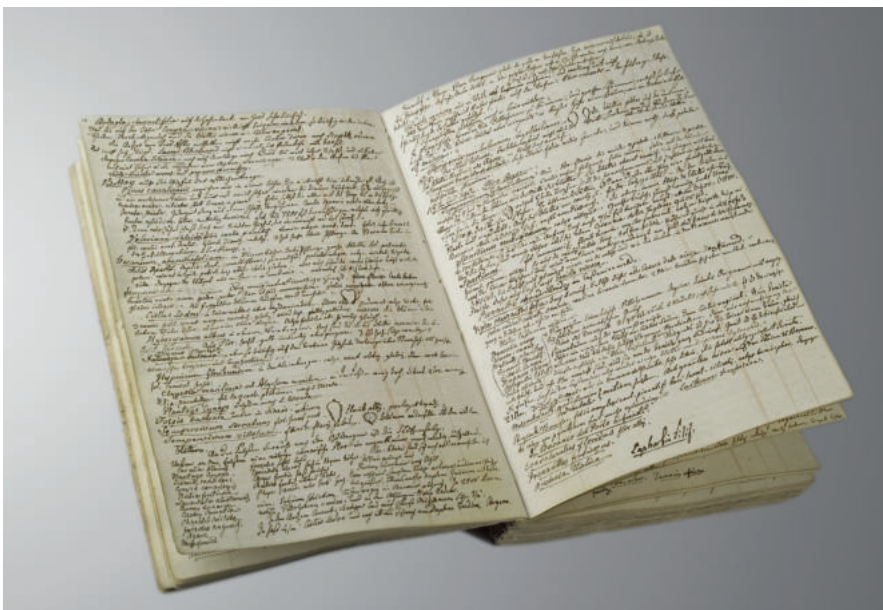
Daraufhin entwarf der wissenschaftliche Assistent und Entomologe Stefan von Kéler mit Datum vom 8. Oktober 1948 eine Aufstellung und Gliederung des Archivs des Zoologischen Museums. Darin wurde festgelegt, dass es die „Ehrenpflicht“ aller Abteilungen sei, „sämtliches Aktenmaterial von archivaalem Wert dem Archiv einzuverleiben“. Was genau unter „archivalem Wert“ zu verstehen ist, wurde hier kaum genauer als zuvor von Ulrich festgelegt, wie seine Definition von „Archiv-Akten“ zeigt:

„Als Archiv-Akten sind alle handgeschriebenen (Bleistift, Tinte, Schreibmaschine) Schriftstücke und Handzeichnungen sowie deren Fotokopien zu betrachten, welche

- 1.) historischen Wert haben oder
- 2.) aus dem aktuellen Arbeitsweg ausgeschieden in den Abteilungen nicht mehr dauernd benötigt werden, wie z. B. veröffentlichte Manuskripte besonders wichtiger Arbeiten, Manuskripte, Briefe und Aufzeichnungen verstorbener (auch jüngst verstorbener oder verschollener) Forscher usw.“<sup>3</sup>

Es wurde nur sehr vage festgelegt, dass zu bewahren sei, was „historischen Wert“

*Tagebuch Leopold von Buchs*  
(MfN, HBSB, PM B XV, Nachlass von Buch)





bzw. besonderen wissenschaftlichen Wert habe. Die Bewertung überließ von Kéler sogar mehr als zuvor Ulrich den abgebenden Stellen.

Deutlich wird, dass es sich tatsächlich weniger um ein Archiv im archivfachlichen Sinne handelte, sondern eher um eine Art Nachschlagewerk oder Wissensspeicher für die zoologische Forschung. Dieser sollte durch „alphabetische, systematische und faunistische“ Karteien erschlossen und recherchierbar gemacht werden und nur als kleinen Teilbereich ein „Geschichts-Archiv des Museums“ beinhalten. Der Inhalt wird wie folgt beschrieben:

„Sammlungen von Daten, Aufzeichnungen und Skizzen und Plänen zur Geschichte des Museums in chronologischer Reihenfolge. Autographen und Originalschriftstücke von historischer Bedeutung werden in Originalen im Geschichtsarchiv eingehftet, während an die entsprechende Stelle des allgemeinen Archivs eine mit entsprechendem Vermerk versehene Fotokopie eingehftet wird.“<sup>4</sup>

Für die Bedeutung der Dokumente bestand ein grundsätzliches Bewusstsein. Insbesondere auch für die als eigene Sammlung geführte Bildsammlung, die zu diesem Zeitpunkt noch in der Bibliothek angesiedelt war.<sup>5</sup> Anscheinend war sie in gewissen Kreisen über das Museum hinaus bekannt, wovon Eingänge externer Schenkungen zeugen.<sup>6</sup>

Aus dem November 1959 ist ein weiteres Rundschreiben an die Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler im Haus überliefert, betreffend das „Archiv des Zoologischen Museums“. In diesem Schreiben wurde darauf hingewiesen, dass der Kustos und zu diesem Zeitpunkt kommissarischer Direktor, Erwin Stressemann „in den vergangenen Jahren Dokumente, Schriften, Manuskripte, Kommentare, Erklärungen, handschriftliche Materialien und sonstige Aufzeichnungen und Papiere, die mit der Geschichte des Museums direkt oder indirekt in Zusammenhang stehen, in einem Archiv zusammengefaßt und geordnet“ habe.

Im Folgenden wurden die Bedeutung und der Wert des Archivs sowohl für das Museum als auch für die Geschichte der deutschen Zoologie betont: „Der Wert des gesammelten Materials resultiert aus der Tatsache, daß unser Museum Zoologen als Leiter, Mitarbeiter, Förderer oder Korrespondenten gehabt hat, die über die Geschichte unseres Hauses hinaus auch für die Ge-



*Ilse Jahn, 1981, Foto: MfN / Vera Heinrich  
(MfN, HBSB, ZM B I 2293)*

schichte der Zoologie Deutschlands von Bedeutung gewesen sind.“

Die Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler wurden dazu aufgerufen, nach Dokumenten Ausschau zu halten, „deren Erhaltung durch Einfügung in das Archiv unbedingt wünschenswert wäre“. Bei Unsicherheit über den Wert von Unterlagen sei in jedem Fall Rücksprache zu halten, da es bei Papieren (im Gegensatz zu Sammlungsobjekten) viel leichter passieren könne, dass „sie in Verkennung ihres Wertes fortgeworfen werden“.<sup>7</sup> Wie allerdings die wertvollen und zu bewahrenden Unterlagen erkannt werden, wird nicht genauer ausgeführt.

1967 bahnten sich Verhandlungen mit dem 1954 gegründeten Universitätsarchiv der Humboldt-Universität zu Berlin an, das die Übergabe von Akten des Zoologischen Museums forderte.<sup>8</sup> In der Folge wurde zwischen Museum und Universität verhandelt, Nachlässe, den Bestand der Gesellschaft Naturforschender Freunde zu Berlin (GNF) sowie historische Rechnungsbelege bzw. Kataloge im Museum zu belassen. Der GNF-Bestand umfasst Verzeichnisse, Eingangsjournale, Sitzungsberichte und Korrespondenzen der 1773 gegründeten Gesellschaft. Bei den Dokumenten aus den ersten Jahrzehnten der Gesellschaft, die vor der Gründung der naturkundlichen Sammlungen der Universität liegen, handelt es sich um die ältesten Dokumente des Archivs. Von 1788-1906 besaß die Gesellschaft ein eigenes Haus in der Französischen Straße in Berlin, mit dem Verkauf 1906 wurde das Museum für Naturkunde zum Hauptsitz der Gesellschaft. Etwa elf laufende Meter Verwaltungsunterlagen des

Zoologischen Museums wurden jedoch ins Universitätsarchiv verbracht.<sup>9</sup>

Die übernommenen Akten werden im Archiv der Humboldt-Universität heute unter den Beständen „Museum für Naturkunde.01“ und „Zoologisches Institut.01“ geführt.<sup>10</sup> Die Unterlagen erstrecken sich über einen Zeitraum von 1812 bis 1954, allerdings stellt diese Überlieferung nicht die Gesamtheit des Verwaltungsschriftguts des Zoologischen Museums dar, sondern beinhaltet nur einen kleinen Teilausschnitt, der zufällig und nicht nach systematischen Überlegungen übernommen wurde. Die Vermutung liegt nahe, dass damals lediglich das übergeben wurde, was bereits zusammengetragen war. Eine klare Logik und nachvollziehbare inhaltliche oder formale Trennung, welches Verwaltungsschriftgut heute im Universitätsarchiv und welches im Museumsarchiv liegt, gibt es nicht.

Am 6. Mai 1968 informierte die stellvertretende Archivleiterin des Universitätsarchivs B. Lange die seit 1967 am Museum tätige Ilse Jahn darüber, dass sie in der Bibliothek des Instituts für Mineralogie Nachlässe von Karl Klein, Karl Leitz, Paul Ramdohr (1890-1985) und Martin Websky (1824-1886) sowie eine Akte der Provenienz Mineralogisch-petrographische Sammlung des Museums für Naturkunde betreffend Instrumente (1865-1891) gefunden habe und diese ins Universitätsarchiv überführen werde. Dabei handelte es sich nicht um eine Anfrage. B. Lange stellte Ilse Jahn vor vollendete Tatsachen, und das, obwohl doch ein Jahr zuvor beschlossen worden war, dass Nachlässe im Museum verbleiben sollten. Lange entschied, ohne Widerspruch zuzulassen, sowohl über die Zuständigkeit als auch darüber, dass das Material für das Museum bzw. Ilse Jahn nicht von größerem Interesse sei:

„[...] Weiteres Material habe ich trotz intensivem Suchens nicht ermitteln können. Ich glaube kaum, daß Sie daran interessiert wären und habe deshalb, ohne mit Ihnen noch einmal darüber zu sprechen, mit Herrn Dr. Raidt die Vereinbarung getroffen, daß das Schriftgut [...] von uns übernommen wird.“<sup>11</sup>

Wie Jahn darauf reagierte lässt sich anhand eines Schriftstückes rekonstruieren, dessen Zusammenhang, Datierung und Urheberschaft allerdings nicht genau festzustellen ist. Es handelt sich vermutlich um einen Entwurf, von dem nicht ersichtlich ist, ob es zu einer Ausfertigung kam. Die Vermutung liegt nahe, dass es

sich um eine Reaktion Ilse Jahns auf B. Langes Übernahmevorstöße handelt:

„Es ist zweifellos sehr zu begrüßen, daß die Mitarbeiter des Universitätsarchiv sich um die Ermittlung und archivarischen Erfassung von Archivgut in den Universitätsinstituten bemühen und damit u. U. wertvolle historische Arbeitsmaterialien vor der Vernichtung bewahren. [...] Wenn jedoch erwogen wird, ob und wann ein Nachlaß in das zentrale Universitätsarchiv überführt werden soll oder nicht, sollten folgende Gesichtspunkte berücksichtigt werden, die sich z. B. bei den Nachlässen des Naturkundemuseums aufdrängen.“<sup>12</sup>

Jahn argumentierte für den Verbleib von Archiv- bzw. insbesondere von Nachlassschriftgut am Museum, da die Nachlässe einen so engen Bezug zu ehemaligen Museumsbeschäftigten sowie den Sammlungen selbst haben würden und unerlässlich für die laufende Sammlungsarbeit seien. Außerdem könne ihre Auswertung nur unter Hinzuziehung der naturwissenschaftlichen Expertise des Museums erfolgen. Jegliche bereits laufende wissenschaftshistorische Forschung, die von einigen Museumsbeschäftigten nebenbei betrieben würde, wäre nicht mehr möglich, sobald sie keinen direkten Zugang zu den Dokumenten hätten.

Zehn Jahre später wurde zum wiederholten Male über den Verbleib des Bestandes der Gesellschaft Naturforschender Freunde zu Berlin (GNF) verhandelt. Und erneut machte sich Ilse Jahn, die um 1968/69 die Betreuung der Handschriften-Sammlung offiziell übernommen hatte,<sup>13</sup> für einen Verbleib der Unterlagen am Museum stark. Den GNF-Bestand sowie die Museumsarchivbestände im Allgemeinen grenzte sie mit Argumentation für seinen Status als Spezialarchiv vom Universitätsarchiv ab:

„[Die Leitung] der Gesellschaft erfolgte meist durch Kustoden des MfN in Personalunion mit den musealen Aufgaben; die Nutzung der Bestände erfordert deshalb auch meist die gleichzeitige Benutzung der übrigen Bestände des MfN, ihrer Sammlungen und Spezialliteratur.

Wir plädieren deshalb auch in diesem Falle primär für einen Verbleib im Museum, das für seine Bestände die gleichen Sicherheitsmaßnahmen zu gewährleisten hat wie Bibliotheken und Archive.

- der Organisationstyp des „Museumsarchivs“; es hat ja

den Charakter eines Spezialarchivs und ist als solches ein „Endarchiv“ kein „Zwischenarchiv“ wie in den Univ.-Sektionen. Es ähnelt nach Funktion und Spezialcharakter eher dem des Bereichs Medizin, zumal auch das MfN hinsichtlich seiner museumsspezifischen Aufgaben dem Ministerium direkt verantwortlich ist.“<sup>14</sup>

Ilse Jahn beschrieb das Museumsarchiv als Spezialarchiv, wobei fraglich ist, ob im heutigen archivischen Sinne eines (sammelnden) Spezialarchivs. Im Kern ging es ihr vor allem um die Frage, ob es als „End-“ oder „Zwischenarchiv“ zu verstehen sei, insbesondere in Hinblick auf die Entscheidung, ob und was an das Universitätsarchiv abgegeben werden müsse. Unter Einbeziehung des Universitäts-Rektorats einigte man sich letztendlich 1980 darauf, dass der GNF-Bestand als Depositum im Museum verbleiben sollte.<sup>15</sup>

Am 18. Juni 1988 schließlich erklärte Museumsdirektor Manfred Barthel das Archiv – bereits zuvor von Jahn als „Historische Schrift- und Bildgutsammlungen“ benannt – zur zentralen Einrichtung:

„Die Historischen Schrift- und Bildgutsammlungen des Bereiches Zoologisches Museum werden hiermit zu einer zentralen Abteilung des gesamten MfN deklariert und schrittweise zur Wahrnehmung der erweiterten Aufgaben ausgebaut.“<sup>16</sup>

Bis zu diesem Zeitpunkt hatte das Archiv vorwiegend Dokumente des Zoologischen Museum übernommen, die Bereiche Mineralogie und Paläontologie wurden erst jetzt offiziell in das Bestreben eingefasst, ein zentrales Archiv zu betreiben. Eine Tatsache, die sich auch heute noch in den Archivbeständen widerspiegelt, deren größter Anteil dem Zoologischen Museum zugeordnet werden kann. Gleichzeitig befinden sich bis heute historische Schriftstücke, insbesondere aus der Mineralogie und Paläontologie, noch immer in den jeweiligen Kustodien, in denen teils historisch daran geforscht wird.

Der letzte große Einschnitt kam für das Museumsarchiv ebenso wie für das gesamte Museum 2009 mit dem Statuswechsel von Universitätsmuseum/-instituten zum Forschungsinstitut der Leibniz-Gemeinschaft. Im Zuge dieses Wechsels wurde wieder einmal über das Archivgut verhandelt. Das Universitätsarchiv forderte erneut die Abgabe und zwar aller Akten bis April 2006 (inklusive des GNF-Depositums) und erneut – und erfolgreich – protestierten die Zuständigen des



*Schrank mit Akten vor Umzug der Historischen Arbeitsstelle 1997, Foto: MfN*

Museums mit dem Argument, dass das Schriftgut durch seinen engen Bezug für die Museumsarbeit notwendig sei und am Haus betreut werden müsse. Damit lässt sich das Dokumentationsprofil des Museumsarchivs im Kern wie folgt benennen: es wird bewahrt, was von Bedeutung für die Geschichte des Hauses, seiner Forschung und Sammlungen ist. Darüber hinaus wird übernommen, was relevant ist für die Wissenschaftsgeschichte der Bereiche Mineralogie, Paläontologie und Zoologie, soweit ein Bezug zum Museum oder der dort betriebenen Arbeit besteht.

### ■ Sammelndes Spezialarchiv oder Verwaltungsarchiv?

Handelt es sich – unter Berücksichtigung seiner historischen Genese – bei den Historischen Bild- und Schriftgutsammlungen des Museums für Naturkunde um ein sammelndes Spezialarchiv oder um ein institu-

tionelles Verwaltungsarchiv? Sicherlich fallen unter amtliches oder Verwaltungsschriftgut ganz eindeutig sämtliche Unterlagen der Bereiche Finanzen und Personal, die in Form von Buchhaltungsunterlagen und Personalakten vorliegen. Ebenso können auch Sammlungskataloge, wissenschaftliche Korrespondenzen und Dokumente zur Verwaltung der naturkundlichen Sammlungen hinzugezählt werden. Doch hier beginnt bereits eine nicht mehr ganz eindeutige Grauzone, denn die wissenschaftliche Tätigkeit der am Museum Beschäftigten ist oft nicht klar von ihren persönlichen wissenschaftlichen Nachlässen zu trennen. Welcher Teil der Unterlagen einer Kustodin oder eines Kustoden stellen beispielsweise Schriftgut zur Verwaltung der Objektsammlung und der wissenschaftlichen Arbeit dar und welcher Teil ist privates Schriftgut? Gerade bei Forschenden ist diese Trennung oft nicht eindeutig zu ziehen, da sich persönliche und berufliche Tätigkeit, Netzwerke und Korrespondenzen überschneiden. Diese Uneindeutigkeit schlägt sich auch in der Frage nach der Archivtektonik und Bestandsgliederungen nieder.

Bis 2016 wurde das Archiv in großen Teilen nach Pertinenz gegliedert, begonnen mit der Trennung von Bild- und Schriftgut, was aus archivfachlicher Sicht insofern problematisch ist, da teils bestehende Aktenzusammenhänge aufgelöst wurden. So wurden Bilder aus Akten herausgenommen und in die Bildsammlung eingliedert sowie gebundene Akten aufgelöst. Seit Dezember 2016 ist die erste fachlich ausgebildete Archivarin angestellt. Aktuell orientiert sich die Überarbeitung der Tektonik des Museumsarchivs verstärkt an den Verwaltungsstrukturen des Museums, das heißt Schriftgut der museumsübergreifenden Verwaltung bzw. der Bereiche Mineralogie, Paläontologie und Zoologie, das eindeutig dieser Provenienz zugeordnet werden kann. Getrennt von diesem nach Provenienz der Verwaltungsstrukturen gegliederten Schriftgut gibt es vier weitere Bestandsgruppen. Das sind Nachlässe und Konvolute (z. B. zu externen Einrichtungen oder Expeditionen), die gesondert übernommen und teils von privat übergeben wurden, sowie Bild- und Objektsammlung, die sich jeweils in personenbezogene und thematische Sammlungen untergliedern lassen, also teils nach Pertinenz (wie z. B. die Porträtsammlung) aufgebaut sind.

Daraus ergeben sich folgende Bestandsgruppen:

- Schriftgut (Bestandskürzel: S) (ca. zwei Drittel des Gesamtbestandes)
- Nachlässe (Bestandskürzel: N)
- Konvolute (Bestandskürzel: K)
- Bildsammlung (Bestandskürzel: B)
- Objektsammlung (Bestandskürzel: OS).

So betrachtet, muss das Museumsarchiv im größeren Teil als Verwaltungsarchiv angesehen werden. Auch wenn sich die Trennlinie nicht immer ganz klar ziehen lässt, sind schätzungsweise zwei Drittel des Gesamtbestandes kein klassisches archivistisches Sammlungsgut. Im Gegensatz z. B. zum Archiv des Deutschen Museums spielt der funktionale Zusammenhang der überwiegend museumsintern abgebenden Stellen eine sehr große Rolle. Zwar werden immer wieder Nachlässe und Konvolute übernommen, die nicht direkt am Museum entstanden sind, diese haben allerdings immer einen direkten Bezug zu der Arbeit des Museums. Es bestehen in der Regel entweder persönliche Bezüge von Akteurinnen und Akteuren oder Forschenden, deren Arbeit mit dem Museum in Verbindung steht, oder Bezüge zu den naturkundlichen Sammlungen des Museums, wie etwa bei den Expeditions-Konvoluten.

Die getrennte Betrachtung der Bestandsgruppe Schriftgut als Verwaltungsarchiv und der Bestandsgruppen Nachlässe, Konvolute, Bild- und Objektsammlung als sammelndes Spezialarchiv ist sinnvoll, um einerseits ein detailliertes Dokumentations- bzw. ein mögliches Sammlungsprofil und daran abgeleitete praktische Bewertungs- bzw. Akquiserichtlinien zu entwickeln. Diese theoretische Trennung ermöglicht eine spezifische Anpassung der jeweiligen Methodik. Dies bedeutet jedoch nicht, dass die beiden Bereiche nicht zugleich übergreifend, als eng miteinander verzahnt und sich ergänzend betrachtet werden müssen. Ganz im Sinne eines Institutionsarchivs, dessen Ziel eine vielperspektivische Dokumentation des Wirkens der Einrichtung ist.

## ■ Ausblick

Als Stiftung öffentlichen Rechts – seit 2009 – ist das Museum dem Berliner Archivgesetz und damit der Anbietung an das Landesarchiv bzw., sofern nicht abge-

geben wird, zu einem geregelten eigenen Archivbetrieb verpflichtet. Folgt man der Entstehungsgeschichte der Historischen Arbeitsstelle, so wird deutlich, dass die Ablehnung der Abgabe an ein übergeordnetes Archiv und der damit verbundene Kontroll- und Zugriffsverlust über und auf das Archivgut seit der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts eine entscheidende Rolle spielte für die Legitimation und das Selbstverständnis der Einrichtung.

Historisch wie aktuell wird dafür plädiert, dass aufgrund des engen Bezugs zu den naturkundlichen Sammlungen und der eigenen wissenschaftshistorischen Forschung eine räumliche und institutionelle Trennung von Museum und Archiv zu einem Wertschöpfungsverlust führen würde. Eine stichhaltige Argumentation, die es umso unerlässlicher macht, dass das Archiv nach transparenten Kriterien betrieben wird. Dafür ist es entscheidend, dass das Archivgut nach transparenten und geregelten Kriterien übernommen, erschlossen und möglichst barrierefrei zugänglich gemacht wird. Aktuell wird dies insbesondere in Hinblick auf Digitalisierung im größeren Rahmen des Zukunftsplanes des Museums vorangetrieben.

*Yvonne Reimers*

1 Sabine Hackethal: Die Historischen Schrift- und Bildgut-sammlungen im Museum für Naturkunde und ihre Bedeutung für Sammlungsarbeit und Forschung. In: Wissenschaftliche Zeitschrift der Humboldt-Universität zu Berlin, (38) 1989, S. 353-358.

2 Museum für Naturkunde, Historische Bild- und Schriftgut-sammlungen Berlin (im Folgenden MfN, HBSB), Dokumente betreffend die Einrichtung des Museumsarchivs. Die im Text genannten Quellen sind noch nicht verzeichnet und verfügen daher über keine Signaturen.

3 Ebenda.

4 Ebenda.

5 So schreibt Werner Ulrich auf eine Leihanfrage wenig später am 1.12.1948, dass er dieser nur ungern stattgebe, aus „Sorge um unser Sammlungs-, Schriften- und Archiv-Material, das nach dem Zusammenbruch in der Tat einzigartig geworden ist und das Letzte darstellt, was unser Land an solchen Materialien noch besitzt.“ In: MfN, HBSB, Dokumente betreffend Archiv und Bild.

6 So schreibt z. B. am 14.01.1952 J.-G. Helmcke vom Institut

für Mikromorphologie der Deutschen Akademie der Wissenschaften an den Museumsdirektor Alfred Kaestner, dass er dem Museum Fotografien von biologischen Gruppen des Zoologischen Museums übersende, „denn ich halte es für richtiger, daß Sie diese Aufnahmen von den leider zerstörten Gruppen im Besitz des Museums haben.“ und die Künstlerin Meta Schaubach übersendet mehrfach von ihr angefertigte Scherenschnitte namhafter Naturwissenschaftler. In: Ebenda. 7 MfN, HBSB, Dokumente betreffend Einrichtung des Museumsarchivs.

8 Zur strukturellen Eingliederung des Museums für Naturkunde in die Humboldt-Universität ab 1945 steht eine detaillierte Betrachtung aus. Ebenso, inwiefern die Hochschulreformen das Agieren des Museums beeinflussten und inwiefern die Forderungen des Universitätsarchivs bis 1989 im Kontext des ostdeutschen Archivwesens zu betrachten sind. 1995 wurde das Berliner Gesetz über das Museum für Naturkunde der Humboldt-Universität zu Berlin (Naturkundemuseumsgesetz – MfNG) verabschiedet und das Museum als ein „Zentralinstitut mit besonderer Struktur“ benannt. In den Gesetzesüberarbeitungen bis zum Wechsel zur Leibniz-Gemeinschaft 2009 wird das Museumsarchiv nicht gesondert genannt.

9 Vgl. MfN, HBSB, Dokumente betreffend Verhandlungen mit Universitätsarchiv 1967-1980.

10 Vgl. Bestandsbeschreibungen der betreffenden Bestände, abrufbar unter: [https://www.archiv-hu-berlin.findbuch.net/php/main.php?be\\_kurz=4d664e2e3031#4d664e2e3031](https://www.archiv-hu-berlin.findbuch.net/php/main.php?be_kurz=4d664e2e3031#4d664e2e3031). (Zugriff am 11.03.2020).

11 MfN, HBSB, Dokumente betreffend Verhandlungen mit Universitätsarchiv 1967-1980. Die betreffenden Unterlagen von Paul Ramdohr, bei denen es sich wohl weniger um einen kompletten Nachlass handelt, befinden sich tatsächlich im Universitätsarchiv, für die anderen genannten Unterlagen wäre dies zu überprüfen.

12 Ebenda.

13 Für den genauen Nachweis, wann Ilse Jahn offiziell zur Kustodin der HBSB ernannt wurde, fehlt bisher ein schriftlicher Beleg.

14 MfN, HBSB, Dokumente betreffend Verhandlungen mit Universitätsarchiv 1967-1980.

15 Ebenda.

16 MfN, HBSB, Mappe Historische Bild- und Schriftgut-sammlungen zu zentraler Einrichtung deklariert.

## Autorinnen und Autoren

Althoff, Frank, Geheimes Staatsarchiv PK  
 BAR – Eigenbericht der „Berliner Archivrundschau“  
 Butzmann, Thimo, Theater des Westens  
 Estler-Ziegler, Tania, Berlin-Brandenburgisches  
 Wirtschaftsarchiv  
 Graf, Lisa, KBE  
 Haase, Jana, Bibliothek im Berufsausbildungszentrum  
 Lette Verein Berlin  
 Hagel, Frank von, Institut für Museumsforschung  
 Jahn, Kerstin, KBE  
 Köhler, Thomas, Berlinische Galerie  
 Kröger, Martin, Politisches Archiv des  
 Auswärtigen Amts  
 Müller, Christoph, Bibliothek des  
 Ibero-Amerikanischen Instituts der SPK  
 Musial, Sabine, Tagebuch- und Erinnerungsarchiv e. V.  
 Musial, Torsten, Akademie der Künste,  
 Archiv Film- und Medienkunst  
 Oberling, Ines, BStU  
 Reimers, Yvonne, Museum für Naturkunde  
 Ullmann, Dirk, Archiv für Diakonie und Entwicklung  
 Welzing-Bräutigam, Bianca, Landesarchiv Berlin

Titelgestaltung unter Verwendung eines Fotos von  
 Christian Appl

## Impressum

Die „Berliner Archivrundschau“ ist ein Magazin des  
 Landesverbandes Berlin im VdA - Verband deutscher  
 Archivarinnen und Archivare e. V.

Herausgeber: Verband deutscher Archivarinnen und  
 Archivare e. V., Amtsgericht Fulda VR 2212, vertreten  
 durch den Vorsitzenden Ralf Jacob  
 Geschäftsstelle: Wörthstr. 3, 36037 Fulda



Redaktion: Torsten Musial  
 Mitarbeit: Stefanie Dannert  
 E-Mail: [lv-berlin@vda.archiv.net](mailto:lv-berlin@vda.archiv.net)  
 Redaktionsschluss: 10. Mai 2021  
 Bezug: Diese Publikation wird kostenlos abgegeben.  
 Sie steht außerdem kostenfrei zur Ansicht und zum  
 Download zur Verfügung unter:  
[www.berlinerarchive.de/archivrundschau](http://www.berlinerarchive.de/archivrundschau)  
[www.vda.lvberlin.archiv.net/berliner-archivrundschau](http://www.vda.lvberlin.archiv.net/berliner-archivrundschau)

Copyright: Diese Veröffentlichung ist urheberrechtlich  
 geschützt. Alle Rechte, auch die des Nachdrucks von  
 Auszügen und der fotomechanischen Wiedergabe, sind  
 dem Herausgeber vorbehalten.

ISSN 2567-5729

## Vorschau

Die nächste Ausgabe erscheint im Herbst 2021.  
 Hauptthema: Restaurierung

Weitere Beitragsvorschläge sind willkommen. Interes-  
 senten wenden sich bitte an die Redaktion.

